

Claudia Frieser
Der Kirchendieb
Ein Abenteuer aus dem Mittelalter

© privat



Claudia Frieser, geboren 1967, studierte Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, nahm an Ausgrabungen teil und arbeitete am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Mittlerweile lebt sie als erfolgreiche Kinderbuchautorin mit ihrer Familie in Bamberg.

© privat



Peter Knorr wurde 1956 in München geboren und lebt heute als freischaffender Illustrator mit seiner Familie in Nierstein am Rhein. Er hat viele Bilderbücher gezeichnet, noch mehr Bücher ausgestattet und zusammen mit seiner Frau Doro Göbel auch eigene Buchprojekte verwirklicht.

© privat



Doro Göbel, geboren 1958, studierte Kunst-erziehung in Mainz und arbeitet seit 1986 als freischaffende Künstlerin und Illustratorin. Sie ist mit Peter Knorr verheiratet. Das Paar hat schon mehrere Bände der Reihe Tigerauge ausgestattet.

Claudia Frieser

Der Kirchendieb

Ein Abenteuer aus dem Mittelalter

Mit Illustrationen
von Peter Knorr und Doro Göbel



dtv

Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de

Von Claudia Frieser sind außerdem bei [dtv junior](http://www.dtv.de) lieferbar:

Oskar und das Geheimnis der verschwundenen Kinder

Oskar und das Geheimnis der Kinderbande

Oskar und das Geheimnis des Klosters

Oskar und das geheimnisvolle Volk



Neuausgabe

4. Auflage 2018

2015 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München

© 2011 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München

Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen

Umschlagbild: Peter Knorr

Gesetzt aus der Caslon 12,5/16'

Gesamtherstellung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-71619-2

Inhalt

Rache ist süß	7
Veränderungen	20
Ein Traum geht in Erfüllung	34
Johanna lernt lesen	41
Gefahr	51
Der Schulmeister	64
Der Plan	74
Das Treffen	86
Verhängnisvoller Besuch	98
In der Falle	105
In letzter Sekunde	115



Rache ist süß



»Das hast du nun davon, du eingebildeter Pfeffer-sack! Dein Benehmen stinkt zum Himmel. Und das soll nun die ganze Welt wissen.« Johanna grinste zufrieden und gab einem kleinen Jungen ein Zeichen. Seine Kleidung war wie die der anderen Kinder viel zu groß und mehrmals geflickt.

»Du bist dran, Lenz!«

Der Junge lächelte schadenfroh, griff nach einem vollen Holzeimer und leerte den stinkenden Inhalt über sein Opfer aus.

Andreas hatte keine Chance, sich zu wehren. Sämtliche Flüche, die er ausstieß, halfen ihm nichts. Claeß und Krischer hatten ihn fest im Griff.

Die anderen Kinder, Jungen und Mädchen im Alter von sieben bis zehn Jahren, die ihm den Fluchweg aus der schmalen Gasse versperrten, hielten sich angewidert die Nasen zu, als der Schweinemist an Andreas hinunterlief. Dann jubelten sie lautstark.

Johanna sah, wie gut es ihnen tat. Sie alle hatten es nicht einfach. Ihre ausgemergelten Körper und

blassen Gesichter waren von Hunger gezeichnet, die Kleidung war schon von vielen anderen vor ihnen getragen worden. Da waren die Anna und ihre jüngere Schwester, das Märtlein, der kleine Lenz, die stumme Agnes und der hinkende Gerch. Claeß, Krischer und Zecke waren die ältesten der Jungen. Sie alle lebten von der Hand in den Mund. Das, was sie und ihre Eltern durch Tagelöhnerarbeiten verdienten, reichte oft nicht aus. Manchmal blieb nur das Betteln vor den Kirchen, um nicht zu verhungern. Sie hatten sich zu einer Bande zusammengeschlossen, um sich gegenseitig vor niederträchtigen Erwachsenen zu beschützen, aber auch vor jenen Gleichaltrigen, wie diesem Andreas und seiner Bande eingebildeter Kaufmannssöhne, die sich selbst *Die Gilde* nannten. Keine Gelegenheit ließen diese aus, um sie zu beleidigen, zu treten und zu bespuken. Sie selbst nannten sich *Weißer Rose*. Weiß, weil sie immer redlich bleiben wollten, und Rose, weil sie ebenso wehrhaft waren.

Heute Morgen hatten Johanna und ihre Freunde sich in das Gebiet der »Pfeffersäcke« gewagt. Im Schatten eines schmalen Durchgangs, der von der prachtvollen Straße abzweigte, hatten sie sich auf die Lauer gelegt und gewartet. Gleich um die Ecke

wohnte Andreas, deren Anführer. Johanna wusste, dass er früher oder später hier entlangkommen würde, wie jeden Tag außer sonntags. Sein Vater konnte es sich leisten, seinen Sohn auf die feine Lateinschule in diesem Teil der Stadt zu schicken. Der Überfall von Johanna und ihren Freunden kam für Andreas so überraschend, dass er nicht den Hauch einer Chance hatte zu entkommen. Lautlos und unbemerkt hatten sie sich den Jungen gegriffen und in die menschenleere Gasse geschleift.

»Ihr stinkendes Lumpengesindel! Das werdet ihr mir noch büßen!«, brüllte Andreas.

»Das geschieht dir ganz recht, du verzogenes Muttersöhnchen! Wie nennt deine feine Bande uns immer?« Johanna machte eine kurze Pause und tat so, als würde sie angestrengt nachdenken. »Ach ja! *Stinkende Straßenköter*. Nun, ich kenne nur einen, der hier pestilenzartig stinkt, und das bist du!« Das Mädchen lachte und gab den anderen ein Zeichen, den vor Ekel würgenden Andreas loszulassen.

»Kommt! Hier stinkt es mir zu sehr. Lasst uns gehen!« Lauthals lachend rannten sie davon. Nur kurz drehte sich Johanna um und sah Andreas hinterher, der wild nach den Fliegen schlug, die er im Nu magisch anzog.

Das geschieht ihm recht, dachte Johanna. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit waren Andreas und seine Freunde herablassend und gemein zu ihnen. Erst gestern hatten sie den kleinen Lenz gezwungen, Regenwürmer zu essen. Er hatte vor St. Ursula gegessen und für sich und seine Familie gebettelt. Unter dem Vorwand, ihm etwas zu essen geben zu wollen, lockten Andreas und seine *feine* Bande den Kleinen in eine Gasse.

»Jetzt musst du nicht mehr hungern«, hatten sie scheinheilig gesagt und ihm daraufhin kichernd die Regenwürmer in den Mund gestopft.

Allein der Gedanke daran machte Johanna wütend. Nur weil sie im Griechenmarktviertel wohnten, hieß dies noch lange nicht, dass man auf ihnen herumtrampeln durfte. Sicher, das Viertel mit seinen umliegenden schmalen und dusteren Gassen war eines der verrufensten Quartiere der Stadt. Nicht nur redliche Arme lebten hier, sondern auch fremde Bettler, die gegen Bezahlung Unterschlupf fanden, ebenso wie Gaukler, Musikanten und Dirnen. Die Gassen zogen vor allem das Diebesgesindel an wie das Licht die Motten. Johanna hätte viel darum gegeben, woanders zu wohnen, aber auf die ehrlichen Leute in ihrem Quartier ließ sie deswegen noch lan-